

Mit großer Freude durfte der Verein am 20. März 2019 die Referentin Pfr. Karin Tschanz in seinen Reihen begrüßen und ihren spannenden Ausführungen zum Thema ‚Palliative Care‘ lauschen. Tschanz stellte dabei zunächst dar, was in der Schweiz im Bereich Palliative Care bisher erreicht wurde. So betonte sie u.a., dass es mittlerweile in allen Kantonen der Schweiz Konzepte zur spezialisierten Palliative Care, sowie Qualitätsrichtlinien und Zertifizierungen für entsprechende Einrichtungen gebe und dass in vielen Bereichen Aus- und Weiterbildungen für Palliative Care angeboten würden, sodass der Arbeitsbereich im Laufe der Jahre immer bekannter geworden sei. In besonderem Maße nannte sie dabei das Netzwerk ‚palliative ch‘, bei welchem sie selbst als Co-Präsidentin tätig ist und das maßgeblich zur Strukturierung und Verbreitung von Palliative Care in der Schweiz beiträgt. Neben diesen Errungenschaften ging Tschanz auch auf die Herausforderungen und Baustellen der Umsetzung von Palliative Care ein. Neben den finanziellen Schwierigkeiten aufgrund fehlender – u.a. staatlicher – Unterstützungsstrukturen betonte sie auch das weiter auszubildende Ausbildungsangebot für Palliative Care-Kurse. Eine gesetzliche Verankerung von Palliative Care würde einiges erleichtern und sei aufgrund der Wichtigkeit dieses Arbeitsfeldes mehr als wünschenswert, so Tschanz. V.a. in Bezug auf die immer stärker werdenden Belastungen im Bereich der Langzeitpflege sei die Stärkung von Palliative Care ein wichtiger Schritt. Spiritueller Schmerz dürfe im Zusammenspiel mit körperlichen Schmerzen nicht unterschätzt werden. So sei das Zusammenspiel der verschiedenen medizinischen, pflegerischen, spirituellen und psycho-sozialen Professionen in Palliative Care zukunftsweisend und begegne den Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten in angemessener Ganzheitlichkeit. Dies nahm Tschanz zum Anlass, um gezielt auf die Bedeutung der Seelsorge im Kontext von Palliative Care einzugehen und die Kompetenzen der Ausführenden wertzuschätzen. Seelsorge durch ausgebildete Seelsorgerinnen und Seelsorger sei nicht mit ‚spiritual care‘ zu ersetzen, sondern als eigenständige Disziplin ernst zu nehmen. Gerade bei den im Kontext von Palliative Care entstehenden religiösen und ethischen Anfragen sei die seelsorgliche Betreuung durch gut ausgebildete Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner – auch im Gegenüber zu der gängigen Praxis von Sterbehilfeorganisationen – unabdingbar. Tschanz betonte in diesem Zusammenhang den Aspekt der christlichen Verantwortung, der in Bezug auf Palliative Care immer mitgedacht werden müsse. Das Christentum biete durch seine reiche Tradition verschiedene hoffnungsvolle Ausblicke, die bei der palliativen Begleitung und Schmerzbehandlung nicht aus dem Blick verloren werden dürfe. Diese Stärke der christlichen Tradition ermögliche auch eine Wertschätzung Andersgläubiger und lade in der Interprofessionalität dazu ein, gemeinsam neue Wege zu gehen. Mit einem Ausblick, der zur gegenseitigen interprofessionellen Anerkennung und Wertschätzung aufrief und noch einmal die Bedeutung von Seelsorge im Hinblick auf die Herausforderungen von ‚total pain‘ ansprach, leitete Tschanz zu ihrem ermutigenden Fazit über: Tut um Gott’s Willen etwas Tapferes. Der mit großem Beifall gewürdigte Vortrag von Pfr. Karin Tschanz verdeutlichte einmal mehr die große Relevanz von Palliative Care im aktuellen Gesundheitssystem und machte den Anwesenden Mut, sich weiterhin für die Verbreitung und Unterstützung von Palliative Care und interprofessionelle Verständigung in diesem Bereich stark zu machen.